

Eine Badebekanntschaft.

Novellette von Friedr. Thiem.

„Aufsicher, ist Ihr Wagen noch zu haben?“
„Bedauere, nein — die Herrschaften dort haben ihn für eine Fahrt nach Oberhof gemietet.“
Die Herrschaften bestanden aus einem älteren Herren und einer würdig aussehenden Dame von annähernd gleichem Alter, die eben aus der von ihnen bewohnten Villa traten, um das Gefährt in Beschlag zu nehmen.

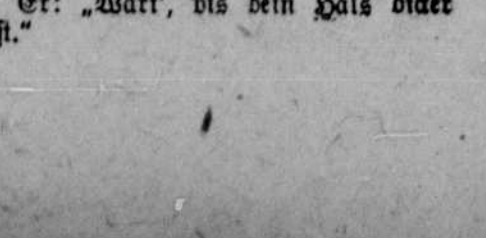
fen des Barons und Oberstaatsanwalts bergangen sein — hartten Mähr und Gemahlin vor dem Hause ihres gewöhnlichen Begleiters, mit dem sie am Abend vorher eine Ausfahrt verabredet hatten.
Der Baron sonst immer der erste am Plage, erschien erst nach wohl zehn Minuten ungeduldrigen Wartens. Seine verdrießliche Miene zeigte den Wartenden, daß etwas in Ordnung war.
„Liebste Freunde,“ begann er im Tone des Bedauerns, „entschuldigen Sie mich — ich muß heute leider zu Hause bleiben.“

ihnen gemißbilligter Manipulationen gegen mich zu beantragen, welchem Gesuch der Gerichtshof denn auch liebenswürdig genug war, stattzugeben. Sie werden mir erlauben, mich heute zu verabschieden. Den kostbaren Eingetragten werde ich zur Erinnerung an die mit Ihnen verlebten unergieblichen Stunden tragen. Mit herzlichen Grüßen und den respektvollsten Empfehlungen an die gnädige Frau
Ihr ganz ergebenster
Baron von Deringa.
„Schredlich,“ höhnte Frau Mähr. „So ein Schuft, die Vermietlerin.“

ich mich nicht, ich wollte dem Betrüger einen gehörigen Reinfall bereiten. Denn wenn ich auch nicht auf seinen Namen kam, so stand es doch von da an bei mir fest, daß unsere frühere Bekanntschaft sicherlich eine den Ausübungen meines Amtes entspringende gewesen war.
Indessen — der Wachsabdruck genügte nicht zu seiner Ueberführung, er konnte den Akt mit einer schmerzhaften Absicht oder sonstwie entschuldigen. Deshalb gerieth ich auf die Idee mit dem Ehed. Ich schrieb sofort an den mir bekannten Bankier Schäffer nach Erfurt, den ich bat, mir einen Ehed für 1500 M. auf sich selbst auszustellen. Wenn wieder Erwarten der Diebstahl nicht erfolgt, schrieb ich ihm, so erhalten Sie die Anweisung zurück, wird sie aber präferiert, so kann dies nur von dem Dieb sein — lassen Sie den Vorzeiger also sofort festnehmen. Selbstverständlich war auf der Anweisung noch Vorkehrung getroffen, daß sie ausschließlich bei Schäffer zahlbar war. Auch die Polizei in Erfurt setzte ich in Kenntnis, denn ich erwartete mit Bestimmtheit, daß der Gauner, sobald er sich im Besitz meines Geldes und der Anweisung befand, vor allen Dingen schleunigst nach Erfurt fahren würde, um sich den Betrag des Eheds zu sichern, so lange er noch keine Entdeckung zu fürchten hatte.

„Für wen?“ wiederholte der Postmeister.
„Wah! geht Sei dat an?“ sagte Andres.
Der Postmeister amüßte sich über seine Einfalt und setzte ihm auseinander, er wisse nicht, was für einen Brief er ihm geben solle, wenn er ihm nicht seinen Auftrag näher angebe.
„De Auftrag, den id herov, is, hier en Brief toh heben, dat 's min Updraa.“
„Wer gab Ihnen diesen Auftrag?“
„Mien Herr!“
„Und wer ist Ihr Herr?“
„Geht Sei dat oof wat an?“
„Nun, Sei Dummtopf, wenn Sie mir seinen Namen nicht angeben, wie kann ich Ihnen dann einen Brief für ihn geben.“
„Sei können dat ganz good, wenn Sei bloß willen, äwer staats dessen fragen Sei mi allerhand duhm Tüg un glöwen ja woll, id bün 'n belen duhlich.“

„Das freut mich.“ Auf alles Drängen und Bitten antwortete der Postmeister mit derartigen herausfordernden Antworten.
Da gewahrte Andres den Haufen Briefe, der auf dem Schalterbrett lag, und während der Postmeister mit Anwesenheit von Skiffe und Tabak beschäftigt war, verführte er sich zwei Briefe von dem Haufen anzueignen und als er das bewerkstelligt hatte, wartete er ganz geduldig, bis es dem großen Mann gefiel, ihm das Sendeschreiben für seinen Herrn zu geben.
Dann bestieg Andres seine Mähre, und triumphierend über den Streich, den er dem Postmeister gespielt hatte, jagte er die Landstraße hinunter, so schnell sein Pferd ihn nur tragen wollte. Als er vor dem Gutsbesitzer erschien, strahlte sein Gesicht vor Freude und in seinen Armen brüllte sich ein überlegenes Selbstbewußtsein aus, das sein Herr sich gar nicht erlauben konnte. Dann holte er aus den Tiefen seiner Tasche die Briefe hervor, schwang sie wie eine Siegestrophäe über seinem Kopf, legte sie dann auf den Tisch, an dem sein Herr saß und sagte: „Na, he! bei de nagentig Penning ut mie rut gekufft, so herov id Sei doch of den Wert för bröcht, gnedig Herr!“



Sie: „Willst du mir nicht auch ein Brillantenhalsband kaufen?“

14 Tage seit dem ersten Zusammen-